

OFFENER BRIEF

der Bürgerinitiative für ein Potsdam ohne Garnisonkirche

AN

die Stiftung für den Wiederaufbau der Garnisonkirche

und die Evangelische Kirche Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz



ANGST VOR DER BEVÖLKERUNG ?

OFFENER BRIEF DER BÜRGERINITIATIVE FÜR EIN POTSDAM OHNE GARNISONKIRCHE

POTSDAM / 18. JUNI 2014

In Potsdam wird seit über zwanzig Jahren um den Ort der ehemaligen Hof- und Garnisonkirche (*GK*) gestritten. Diejenigen, die sich einen originalgetreuen Wiederaufbau wünschen, taten sich stets schwer damit, klare und überprüfbare Informationen an die Öffentlichkeit zu bringen. Dies galt seit **MAX KLAAR** das Glockenspiel auf der Plantage aufstellen ließ und es trifft noch auf die neuesten Äußerungen und Briefe **BURKHART FRANCKs**, *Mitteschöns* und **MARTIN VOGELs** zu. Es verwundert uns daher nicht, dass sich über all die Jahre kaum jemand ehrenamtlich für den Nachbau der *GK* engagierte und keine ausreichenden Spenden dafür zusammenkamen.

Das Bürgerbegehren gegen die *GK* steht kurz vor dem Abschluss. Die steigende Nervosität der Menschen, die ihr prestigeträchtiges Großprojekt schwinden sehen, ist daher verständlich. Wir möchten hier die Gelegenheit nutzen und weitere Informationen zur Auseinandersetzung hinzufügen, aber auch einige, die bislang häufig ignoriert wurden, wiederholen.

- 1.) Gegen die *GK* gibt es neben ideologischen Gründen auch vielerlei unpolitische – etwa religionsphilosophische, städtebauliche, emotionale – vor allem aber Gründe der finanziellen Vernunft.
- 2.) Gegen den Aufbau einer originalgetreuen Kopie der *GK* haben sich mit ihren Unterschriften Mitglieder verschiedenster kommunaler und überregionaler Parteien und Anhänger*innen unterschiedlicher Weltanschauungen und Religionen, auch der evangelischen, ausgesprochen.
- 3.) Mit mehr als 13.000 Potsdamer*innen – 10 Prozent der Wahlberechtigten – repräsentiert das Bürgerbegehren deutlich mehr Menschen als *Mitteschön* oder die *FWG*.
- 4.) Mit ihrem herablassenden Tonfall schätzen **BURKHART FRANCK**, **MARTIN VOGEL** und *Mitteschön* die Interessen breiter Bevölkerungskreise sowie demokratische Beteiligungsverfahren gering.
- 5.) Beleidigungen, Drohungen, Einschüchterungsversuche und Beschimpfungen durch *FWG*-Mitglieder und -Sympathisanten sind fester Bestandteil der Erfahrungen an den Unterschriftenständen. Garnisonkirchenfreunde schreckten nicht vor Sachbeschädigungen, wie Vernichtung von Informationszetteln aus Briefkästen oder Beschmierungen und damit Unbrauchbarmachen von Unterschriftenlisten, zurück.
- 6.) Für Erinnerungsarbeit und Diskussionen zur deutschen und Potsdamer Geschichte, ebenso für die Versöhnung und die „Beschulung des Gewissens“, eignen sich bestehende, authentische Gebäude und Orte, aber auch Neubauten mit funktionalem, kreativen und zeitgenössischen Design.

7.) Eine Aussichtsplattform, Räumlichkeiten für Gottesdienste, Cafés, Ausstellungsorte und Seminarräume befinden sich bereits in erreichbarer Nähe des Rechenzentrums – unter anderem im *Haus der Natur*, in der Nikolai-Kirche oder in den Galerien der Innenstadt.

8.) Für Konzeptionierung und Finanzierungssuche waren über zwanzig Jahre Zeit. Über den aktuellen Stand möglicher Verhandlungen mit Spender*innen oder Kooperationspartner*innen dringt leider selten etwas an die Öffentlichkeit: Die Stiftung weigert sich bis heute, die Namen vieler ihrer Spender*innen, oder auch nur die Höhe der Einzelspenden oder die Verwendung der Mittel öffentlich zu machen. Das ist legal. Transparent ist es nicht.

9.) Für Frieden zu beten ist den Christ*innen in Potsdam jederzeit in der Nikolai- oder Friedenskirche möglich, nahe der *GK* befindet sich zudem das Gemeindehaus der (von der *DDR*-Führung finanziell entschädigten) *Heilig-Kreuz-Gemeinde*.

10.) Wiedergefundene Glocken und Veranstaltungen zur Lokal- und Weltgeschichte passen sehr gut in das *Potsdam Museum* oder das *Haus der Brandenburg-Preußischen Geschichte*, welche sich ebenfalls nahe des Rechenzentrums bzw. der *GK* befinden.

11.) Die Geschichte der Kirche war von Anfang an vom militärischen Denken und Handeln geprägt. Ihre Rolle im *Dritten Reich* ging belegbar weit über den Tag von Potsdam hinaus. Sie symbolisiert Versöhnung so wenig wie *die Mauer* die Reisefreiheit symbolisiert.

12.) Wir würden uns zwar freuen, wenn die *FWG* und die *Evangelische Kirche* keine Spenden von Rüstungsfirmen angenommen hätten und ihre Sympathisant*innen von nationalistischen und revisionistischen Äußerungen abhielten, verstehen aber gleichwohl, dass dies deren Möglichkeiten übersteigt.

13.) Potsdams Stadtbild bedarf keiner Heilung. Die wichtigere Frage lautet: Was tut dieser Stadt gut und was brauchen ihre Bewohner*innen?

14.) Wir wünschen uns für den historisch aufgeladenen Ort der *GK* eine ergebnisoffene Planungswerkstatt und einen Architekturwettbewerb. Ziele sollten eine moderne Nutzung des Ortes sowie ein durch Architektur und Nutzung leicht sichtbarer Bruch mit der Tradition des Ortes sein.

15.) Der Neubau einer barocken *GK* wäre Teil der Historisierung der Potsdamer Mitte, welche belegbar die Studierendenschaft aus der Innenstadt verdrängt und die Mieten steigert.

16.) Sorgen um Potsdams Image sind vor dem Hintergrund der Symbolkraft der *GK* und bereits bestehender Vorbehalte seitens jüdischer Gemeinden und Stadtbesucher*innen aus aller Welt durchaus begründet.

17.) Die 60 Millionen für den Umzug des Rechenzentrums könnte das Land Brandenburg für andere Dinge gut gebrauchen. Kürzlich wurde die Förderung der Jugendkunstschulen von 90.000 auf 30.000 Euro jährlich reduziert wegen Geldmangels, um mal ein Beispiel zu nennen.

Wenn die *FWG* sich so sicher wäre, dass nur eine kleine Minderheit gegen ihr Projekt ist, dann müsste sie sich doch freuen, wenn die Potsdamer*innen die Möglichkeit erhalten abzustimmen.

Wir können uns schwer vorstellen, dass die *Evangelische Kirche* im Falle eines Bürgerentscheids im Sinne unseres Begehrens das Votum der Potsdamer*innen ignorieren kann ohne Schaden zu nehmen. Das Verhalten der Kirchenvertreter im Stiftungskuratorium wäre somit eine Prüfung für das Demokratie- und Versöhnungsverständnis der *Evangelischen Kirche*.

Wir fordern in unserem Bürgerbegehren, dass die *Stadt Potsdam* „alle rechtlich zulässigen Möglichkeiten zur Auflösung der Stiftung prüft“. Das beinhaltet weitere juristische und politische Schritte über den Antrag der Stadt zur Auflösung im Stiftungskuratorium hinaus.

Mit freundlichen Grüßen
Die Bürgerinitiative für ein Potsdam ohne Garnisonkirche

